

## Die Sorgen und Nöte des Herrn Schimpfkäse

Erwachsene sind in der Tat manchmal wirklich seltsam. Da ist einem Mann, der Schimpfkäse heißt, seine Frau fortgelaufen, weil sie einen Mann kennen gelernt hat, der noch lieber ist als er. Und was tut er? Er bildet sich ein, dass er nun unbedingt tot sein müsste. Und nicht nur das: Er beginnt sich der Länge nach auf den Fußboden zu legen und sich zu fragen, ob Tote Uhren ticken hören. Dazu kommt durch eine unglaubliche Niesexplosion seinerseits um ein Haar eine Fliege ums Leben. Und dann ist er dermaßen mit dem Sterben beschäftigt, dass er sich weigert, mit den Nachbarskindern Fußball zu spielen. Auch im Bestattungsinstitut hat Herr Schimpfkäse kein Glück. Statt ihm einen Sarg zu verkaufen, der ihm gefällt, rät ihm der Bestattungsingenieur, lieber eine andere Frau zu suchen. Nach diesem Fehlschlag entschließt sich Herr Schimpfkäse letztendlich, dass eine Wäschtruhe in der Kammer seine letzte Ruhestätte sein soll. Doch dann kommt schließlich alles ganz anders ...

Wer der Meinung ist, dass es nicht möglich sei, ein eigentlich düsteres Thema auf humorvolle Weise in einem Bilderbuch zu verarbeiten, den wird "Der Mann, der lieber tot sein wollte" mit Sicherheit eines Besseren belehren. Hand aufs Herz: So wie Herr Schimpfkäse hat sich mit Sicherheit jeder von uns schon einmal gefühlt. Genauso wie die Frage, wie es ist, tot zu sein, wohl schon jeden von uns beschäftigt hat. Thomas Rosenlachers herrlich pointierter Schreibstil sorgt jedoch dafür, dass die Nöte von Herrn Schimpfkäse nicht deprimierend und bedrückend, sondern amüsant und skurril wirken. Dass Herr Schimpfkäse sich in einer Krise befindet, mag zugestandenermaßen stimmen. Allerdings gelingt es Rosenlacher, seine Entscheidung und deren betont halbherzige Umsetzung als dermaßen absurd zu enttarnen, dass es sich der Leser nicht verkneifen kann, über den Protagonisten zu lachen. Zusätzlich bemerkt Herr Schimpfkäse nicht, dass er doch so einiges besitzt, für das es sich zu leben lohnt. Es ist zwar leicht tragisch, dass dies nur dem Leser gewahr wird, jedoch wird so die absurde Komik der Geschichte noch zusätzlich verstärkt.

Die reichlich unkonventionelle Natur von "Der Mann, der lieber tot sein wollte" wird durch die markanten Zeichnungen der bekannten Illustratorin Jacky Gleich klar auf die Spitze getrieben. Während die Textpassagen des Bilderbuchs eine eigentlich makabere Thematik humorvoll aufbereiten, tendiert die Atmosphäre der Illustrationen eher ins Gespenstische. Mit ihren grotesken, bleichen Gesichtszügen und ihrer um die Farbe Pink angesiedelten Farbpalette erinnern die Bilder teilweise an die eigenwilligen Werke des amerikanischen Malers Mark Ryden und stehen ihnen oftmals in puncto Skurrilität in nichts nach. Hierdurch entsteht ein reizvoller Kontrast zu den betont humorvoll gehaltenen Textpassagen des Bilderbuchs, was dafür sorgt, dass auch Leser, denen nach ein wenig Gruselspaß verlangt, auf ihre Kosten kommen werden.

"Der Mann, der lieber tot sein wollte" ist somit alles andere als ein alltägliches Bilderbuch. Mit verblüffender Souveränität haben Thomas Rosenlacher und Jacky Gleich sich eine eigentlich wenig spaßige Thematik zu eigen gemacht, so dass man tatsächlich an ihr Spaß haben kann. Das Ergebnis ist ein makaberes Lesevergnügen für Jung und Alt und ein absoluter Tipp für alle, die unkonventionellen Lesespaß zu schätzen wissen.

Johannes Schaack 09.08.2010

Quelle: [www.literaturmarkt.info](http://www.literaturmarkt.info)